

Hl. Schwester Maria Faustyna Kowalska

Die „große Apostelin der Barmherzigkeit“ (Papst Franziskus). Von Paul Michael ZULEHNER

„Erbarmen“ wie „Mitleid“ klingen feudal. Sie seien Zeichen der Schwäche, des „Übermenschen nicht würdig“, so Friedrich Nietzsche. Auch die Kommunisten konnten mit dem Erbarmen nichts anfangen. Sie wollten Gerechtigkeit. Deshalb wurde das Wort „miloserdie“ aus dem russischen Lexikon von 1917 ersatzlos gestrichen. Die Partei, so wird aus den verflochtenen DDR erzählt, vergibt und vergisst nie. Sie ist „erbarmungslos“.

Als Papst Franziskus das Heilige Jahr des Erbarmens ausrief, vermerkte er: „Vielleicht haben wir es für lange Zeit vergessen, auf den Weg der Barmherzigkeit hinzuweisen und ihn zu gehen.“ Es gibt auch in unserer Kirche Kreise, denen es um das Gesetz und die Lehre geht. Erbarmen betrachten sie als einen Verrat an Gerechtigkeit und Wahrheit. Sie verachten deshalb auch Franziskus, weil er von der Kirche eine Rückkehr in die Spur des Erbarmens Jesu fordert. Denn anders könne die Kirche



Hl. Maria Faustyna Kowalska

Gedenktag: 5. Oktober

1905 Geburt von Helena Kowalska in Głogówiec bei Lodz in Polen

1925 Eintritt nach vielen Hindernissen in den Orden von der „Muttergottes der Barmherzigkeit“ in Warschau – Ordensnamen Maria Faustyna.

† 5. Oktober 1938 in Krakau/Kraków in Polen

1993 Seligsprechung

2000 Heiligsprechung

Paul Michael Zulehner ist Priester, emeritierter Professor für Pastoraltheologie und bekannter Religionssoziologe



nicht glaubwürdig die Kirche Jesu sein. Dieser lebte das Erbarmen gerade mit jenen am Rand, den Kranken, Aussätzigen, Zöllnern, Sündern, Ehebrechern. Das trug ihm massive Kritik bei den Gesetzeshütern seiner Zeit ein. Ihnen erzählt er das Gleichnis vom Erbarmen des Vaters (Lk 15,11-32). Dabei hatte er den einen Sohn in ein frommes verlottertes Leben, den anderen aber in fromme Hartherzigkeit verloren. Den verkommenen Sohn konnte der Vater in die Arme nehmen. Konnte er auch den gesetzestreuen Sohn gewinnen? Jesus lässt dies offen.

Es scheint also weder in der modernen Kultur noch in der heutigen Kirche einfach zu sein, an Gottes Erbarmen festzuhalten, das seine (nicht unserer!) Gerechtigkeit überbietet und so zur lautereren hingebenden Liebe wird.

Ständige Erinnerer an die Barmherzigkeit

Gott scheint unserer kirchlichen Vergesslichkeit nachzuhelfen. Nicht erst Papst Franziskus ist ein solcher leidenschaftlicher Erinnerer an Gottes Erbarmen mit der Welt. Davor hatte bereits sein Vorgänger Johannes Paul II. im Jahr 1980 sein Schreiben „Reich an Erbarmen“ (Dives in Misericordia) verfasst. Dieser stützt sich wiederum auf seine polnische Landsfrau Helena Kowalska (1905-1938), die im Jahr 2000 heiliggesprochen wurde.

Als Ordensfrau erhielt Helena den Schwesternnamen Maria Faustyna. Früh erkrankte sie an Tuberkulose und starb mit 32 Jahren. Sie war mit mystischen Vi-

sionen beschenkt. Oftmals zeigte sich ihr Jesus. Entscheidend wurde die Schau, in der ihr Jesus auftrug, von seiner Barmherzigkeit zu künden. Dabei sah sie ihn mit geöffnetem Herzen, aus dem zwei Lichtstrahlen hervorgehen. In ihrem Tagebuch deutet sie diese beiden Strahlen nach dem Evangelium als Blut und Wasser, die dem durchbohrten Herzen Jesu entquollen sind. Die Kirchenväter sahen darin die Taufe und die Eucharistie vorgebildet, was diese beiden Sakramente zu Erfahrungsräumen des Erbarmens Gottes für uns verwundete Menschen macht.

Unter dem Bild findet sich ein Gebet, das jedem und jeder zu Herzen gehen kann: „Jezu ufam tobie!“ (Jesus ich vertraue auf Dich!). Solches Vertrauen macht ein bedrängtes und verängstigtes Herz weit für das reiche göttliche Erbarmen. „Gott ist größer als unser Herz!“ (1 Joh 3,20), so der Lieblingsjünger Jesu, der beim Abendmahl an dessen Brust ruhte, im ersten Johannesbrief. Wen könnte solch unfassbares Erbarmen nicht anrühren und heilen?

Aus dem Tagebuch von Schwester Faustyna

O Herr, ich möchte mich ganz in Deine Barmherzigkeit umwandeln und ein lebendiges Abbild von Dir sein. Möge diese größte Eigenschaft Gottes, Seine Unergründliche Barmherzigkeit, durch mein Herz und meine Seele hindurch zu meinen Nächsten gelangen.

Hilf mir, o Herr, dass meine Augen barmherzig sind, damit ich niemals nach äußerem Anschein verdächtige und richte, sondern das wahrnehme, was in den Seelen meiner Nächsten schön ist und komme ihnen zu Hilfe.

Hilf mir, dass mein Gehör barmherzig ist, damit ich mich zu den Bedürfnissen meiner Nächsten neige, damit meine Ohren nicht gleichgültig für Leid und Klage der Nächsten bleiben.

Hilf mir, Herr, dass meine Zunge barmherzig ist, damit ich niemals abfällig über meine Nächsten rede, sondern für jeden ein Wort des Trostes und der Vergebung habe.

Hilf mir, Herr, dass meine Hände barmherzig und voll guter Taten sind, damit ich meinem Nächsten nur Gutes tue und schwierigere, mühevollere Arbeit auf mich nehme.

Hilf mir, dass meine Füße barmherzig sind, damit ich meinen Nächsten immer zu Hilfe eile und die eigene Mattheit und Müdigkeit beherrsche (...).

Hilf mir, Herr, dass mein Herz barmherzig ist, damit ich alle Leiden der Nächsten empfinde (...).

Möge Deine Barmherzigkeit, o mein Herr, in mir ruhen...

Selig die Barmherzigen

Wir würden aber die Botschaft nur halb verstanden haben, würden wir bei der Dankbarkeit stehen bleiben, dass uns Gottes Erbarmen in aller Schuld und Tragik geschenkt wird. Jesus legt großen Wert darauf, dass wir nicht nur das Erbarmen des Vaters annehmen, sondern selbst wie der Vater werden, Menschen des Erbarmens werden und die Werke der leiblichen (Mt 25) und geistigen Barmherzigkeit pflegen. Beides geht unlösbar miteinander her. „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.“ (Mt 5,7), so Jesus. Er unterstreicht das auch im Gleichnis von jenem Mann, den von seinem Herrn unbegleichenbare Schuld erlassen worden war, der aber gegenüber seinem eigenen Kleinschuldner unbarmherzig war: „Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.“ (Mt 18,35)

Das von Papst Franziskus ausgerufene Jahr der Barmherzigkeit kann für uns alle eine vorzügliche Einübungszeit in dieses Erbarmen des Vaters sein. ■